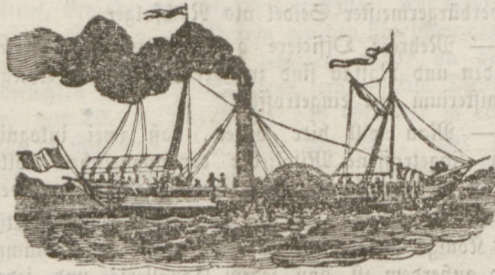


# Danziger Dampfboot.

№ 127.

Montag, den 4. Juni.



1866.

37ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau, In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau, In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau, In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Gaalenstein & Begler.

## Telegraphische Depeschen.

Eckernförde, Sonntag 3. Juni.

Der Statthalter Freiherr von Gablenz ist heute Nachmittag, von Kiel kommend, hier eingetroffen und nach kurzer Begrüßung von Seiten des hiesigen commandirenden Officiers nach Schleswig weitergereist.

Hannover, Sonnabend 2. Juni.

In der Adelskammer ist vom Schatzrath Köhling ein Antrag auf Erlass einer Adresse an den König eingebracht, in welcher die Stände der bisherigen hannoverschen Politik am Bundestage ihre Zustimmung aussprechen. Hannover möge die Erhaltung des Friedens erstreben, eventuell mit seinen Bundesgenossen dem Friedensbrecher entgegenzutreten. Zur Sicherung der deutschen Bundesverfassung wird die Realisirung des Projectes der Entsendung der Delegirten empfohlen.

Dresden, Sonnabend 2. Juni.

Der Großherzog von Baden ist heute hier eingetroffen und nach Pillnitz weiter gereist.

Kassel, Sonnabend 2. Juni.

Durch Ministerial-Verfügung vom heutigen Tage wird die am 14. März vertagte Ständeversammlung zum 11. Juni einberufen.

Karlsruhe, Sonnabend 2. Juni.

Die „Karlsruher Ztg.“ meldet: Der Großherzog ist heute nach Pillnitz abgereist, wo derselbe auf den gegenseitigen Wunsch mit dem König von Sachsen zusammentreffen wird. Die bedrohliche Lage der deutschen Verhältnisse und der allseitige Wunsch nach friedlicher Lösung der bestehenden Differenzen auf dem Bundesreformwege sind die Beweggründe dieser Reise.

München, Sonnabend 2. Juni.

Eine außerordentliche Heeresergänzung von 18,610 Kontribuirten aus den Altersklassen 1843 und 1844 ist angeordnet worden. Die Aushebung soll am 18. Juni beginnen und am 2. Juli beendet sein. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. d. Pfordten, wird sich am Mittwoch zur Theilnahme am Kongress nach Paris begeben. — Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Blome, ist plötzlich nach Wien berufen und heute dorthin abgereist.

Wien, Sonntag 3. Juni.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ meldet: Durch kaiserliche Verordnung vom 28. v. M. werden in Anbetracht der auch in den südlichen Theilen des Reiches die Sicherheit des Staates bedrohenden Gefahren zwei unterm 27. October 1862 zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes erlassenen Gesetze für den Umfang des lombardo-venetianischen Königreiches, sowie für die Küstenländer sammt Istrien, Görz, Süd-Tyrol und Dalmatien bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt. — Eine zweite kaiserliche Verordnung vom 30. Mai ermächtigt den Oberbefehlshaber der Nordarmee, in Anbetracht der gegenwärtigen Kriegsdrohungen nach Maßgabe der Nothwendigkeit für die unter seinem Commando stehenden Festungen und sonstigen Bezirke die über den Schutz der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes bestehenden Gesetze zu suspendiren, sowie auch die Militärstrafgerichtsbarkeit für Civilpersonen und eventuell das Militärstandrecht einzuführen.

Florenz, Sonnabend 2. Juni.

Die hiesigen Journale glauben, daß eine Weigerung Oesterreichs, die Abtretung Venetiens zu discutiren, den Congress nicht hindern könne, welcher einem Be-

den seinen Theil der Verantwortlichkeit zuzumessen und zugleich die Grundlagen zur künftigen Lösung zu gewähren habe.

Paris, Sonnabend 2. Juni.

Lord Clarendon, Fürst Gortschakoff, Graf Bismarck und Minister-Präsident Lamarmora haben offiziell ihre nahe Ankunft zu der Eröffnung der Conferenzen angezeigt. Oesterreichs Entschluß wird noch erwartet.

— Das „Memorial diplomatique“ schreibt: Die von Wien am 1. d. abgeschickte Antwort wird Sonntag in Paris übergeben werden. Der wesentliche Inhalt derselben ist: Oesterreich fordert keine territoriale Veränderung und wünscht, daß die andern Staaten dasselbe thun. Wenn aber die Großmächte im Interesse des Friedens aus Nützlichkeitsgründen für territoriale Modificationen entscheiden, wird Oesterreich eine freie und loyale Diskussion über die aufgestellten Rechtsansprüche und Präntionen annehmen.

— Sonntag 3. Juni. Der „France“ zufolge ist es möglich, daß Fürst Gortschakoff in Folge schlechten Gesundheitszustandes nicht nach Paris kommt; General Lamarmora hat sein persönliches Erscheinen zugesagt, doch den Tag seiner Abreise von Florenz noch nicht festgesetzt.

Berlin, 2. Juni.

— Ein Interregnum könnte man die jetzt eingetretene Zeitperiode nennen. Nichts ist herrschend, als ein allgemeines Gefühl der Sorge und der Unbehaglichkeit, als der Zweifel, ob man an den Eintritt welthistorischer Ereignisse glauben soll oder nicht. Kriegsbereite Armeen stehen sich schlagfertig gegenüber; alle industriellen und commerciellen Bedrängnisse, alle Lasten des Krieges sind zu tragen, und wir haben keinen Krieg. Die zum Kriege bereiten Mächte geben friedliche Erklärungen ab; in Paris steht man im Begriff, einen Friedenskongress zu eröffnen, allerhand Grundlagen für den Frieden werden gesucht und gefunden, und wir haben keinen Frieden. Wenn ein Krieg sich vermeiden läßt in friedlichen Verhandlungen, hervorgerufen durch vermittelndes Eintreten Dritter, so ist allerdings dies sehr vortrefflich. Daß aber diesmal die Friedens- und Ausgleichungsintervention, deren Resultat die in Paris zur Eröffnung stehenden Conferenzen sind, fruchtlos verlaufen müssen, darüber bestehen wohl heute nur noch wenig Zweifel. Diese Conferenzen sind deshalb nichts, als ein sehr unglückliches Experiment. Ohne den Krieg verhindern zu können, verlängern sie die Ungewißheit und vertagen die Entscheidung. Damit fügen sie Europa unermessliche Verluste zu. Je länger durch den Pariser Schnad die Entscheidung hingehalten wird, desto besser für Oesterreich und desto schlechter für Preußen. Dies heillose Interregnum muß aufhören. Wenn wir einen ehrlichen und ehrenvollen Frieden nicht haben können, dann natürlich lieber den Krieg. Wir fühlen uns nicht stark genug, dies marktausfahrende österreichische Intriguenspiel noch lange zu ertragen.

— Wenn es zum Klappen kommt, so werden wir's dem Anscheine nach, erleben, daß West- und Mitteldeutschland einsteht, was aus Deutschland werden würde und werden müßte, wenn es Oesterreich gelänge, unter Dienstbarmachung der Streikkräfte der Mittel- und Kleinstaaten Preußen niederzuwerfen, um dann die Fahne der Reaction über Deutschland zu entfalten. Die freiheitlichen, die einheitlichen und die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands, — alles käme zum Versaufen in dem Kohl, wenn es Oesterreich

glückte, Preußen zu Boden zu drücken. Inzwischen aber ist es zweifellos, daß die leidige Partezerrissenheit, in der das preussische Volk sich befindet, Oesterreich den Muth giebt, spekulirend auf diese Zerrissenheit und auf die, wie es meint, daraus sich ergebende innere Schwäche, die Anschläge gegen Preußen in's Werk zu führen, die es genommen hat und die es auszuführen im Begriffe ist. Dies „aufsezig“ Preußen soll herunter, soll so klein gemacht werden, daß es gegen Oesterreich nie wieder aufstehen kann. Dies, und zwar „jetzt oder nie“, steht für Oesterreich so fest, daß es mit allen sonstigen Rücksichten abgeschlossen hat, — so fest, daß Preußen sich um seine Existenz schlagen oder sich auf Gnade und Ungnade unterwerfen muß.

— Die Dinge in Deutschland gewinnen tagtäglich eine ernstere, ja eine geradezu unheimliche Gestalt. Wohl haben die Bamberger Beschlüsse gefaßt, aber der Urheber der Bamberger „Bundesgenossen“ — Oesterreich — ist dieser Bundesgenossen und namentlich Bayerns lange nicht so sicher, als man anzunehmen scheint. Ja, es wagen vereinzelt Stimmen sogar die Behauptung aufzustellen, daß, wenn das Unmögliche, das Verfassungswidrige doch möglich, doch verfassungsmäßig gemacht würde, wenn der Antrag, das Executionsverfahren gegen Preußen ohne Weiteres einzuleiten, wirklich gestellt würde, dieser Antrag am Ende in der Minorität bleiben könnte. Wie in diesem Augenblicke die Sachen stehen, müßte sich eigentlich der Ausbruch des Krieges nur noch um Tage, um Stunden verzögern dürfen, wenn nicht das dem Kaiser Napoleon gegebene Versprechen, vorläufig nicht loszuschlagen, hindernd in den Weg träte. Kommen die Conferenzen nicht zusammen, so hat auch das Versprechen keine bindende Kraft mehr!

— Die Welt ist allein Schuld daran, daß wir von ihr schon seit einigen Tagen nur ein verworrenes, der Ruhe gänzlich entbehrendes Bild geben können, und es nimmt Alles um uns her den Anlauf, als solle dieser chaotische Zustand noch nicht zu Ende gehen, als solle er sich vielmehr verschlimmern, Dank dem gefährlichen Helfershelfer, dem Telegraphendraht. — Wir haben hintereinander darthun müssen, — weil dies dem wirklichen Stande der Dinge entsprach, — daß der Schwerpunkt der europäischen Verhältnisse in Wien und dann — daß er in Paris lag. Jetzt ist er augenscheinlich nach Frankfurt a. M. verlegt, um vielleicht auf irgend ein Schlachtfeld zu wandern. Denn man sieht in Berliner officiösen Kreisen die von Oesterreich einseitig verfügte Einberufung der holsteinschen Stände als eine Provokation des Krieges an. Kann man da nicht sagen: die Welt leide an Rheumatismus im ganzen Körper?

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die österreichische Erklärung über die Einberufung der holsteinschen Stände scheint geradezu eine Provokation zum Kriege zu sein. Die Einberufung zu dem ausgesprochenen Zwecke, das Unterthanenverhältnis zu lösen, worin Holstein nach dem Wortlaute der Verträge zu Preußen steht, erscheint als ein eklatanter Vertragsbruch, ein Angriff auf die Souveränitätsrechte Preußens, dem dieses nothgedrungen entgegenzutreten muß. Preußen wünscht und hofft, Oesterreich werde der angeklagten Maßregel keine Folge geben.

— Die letzte Bundestagsitzung wird einen Wendepunkt in Deutschlands Geschichte abgeben: die Erklärungen und Verwahrungen, welche Oesterreich und Preußen abgegeben haben, zeugen von einer Gereiztheit, welche jede Hoffnung auf friedliche Beilegung

des Streitens ausschließt, es sei denn, daß Kaiser Napoleon in seiner Eröffnungsrede der Conferenzen den anticipirten Neujahrsgruß in so verständlicher Weise an beide deutsche Mächte richtet, daß diese es vorziehen, irgend einen Vergleich abzuschließen. — Der Kaiser Napoleon steht wirklich danach aus, als wollte er absichtlich inconsequent erscheinen. Er verabscheut die Verträge von 1815, aber er leitet grade aus diesen Verträgen das Recht der Einmischung in die deutschen Angelegenheiten ab. Er verkündet und läßt verkünden, daß der Frieden gesichert sei, daß er jedenfalls von der größten Uneigennützigkeit beseelt ist, und doch bleiben die Gerüchte von Grenzrectificationen bei Saarbrücken wie in Ligurien mit großer Hartnäckigkeit über dem Wasser.

— Und nun wieder ein Compensationsvorschlag aus Paris: Preußen giebt Schlesien an Oesterreich, und damit ist Oesterreich zufrieden; Preußen erhält das Königreich Hannover und tritt dafür die zu einem neuen Staat umzuwandelnde Rheinprovinz an den König von Hannover ab. Die „Debats“ versichern mit ernster Miene, dieser Vorschlag sei wirklich, wenn auch vertraulich gemacht worden! Es ist in der That Zeit, daß die Conferenzen zusammentreten, sonst kommt der Mond auch an die Reihe. Freilich, wenn die Nachricht sich bestätigte, daß Oesterreich auch über die Abtretung Venetiens nicht verhandeln will, nachdem es schon die Schleswig-Holsteinsche Frage der Conferenz entzogen hat, so gehen alle diese Compensationssträume mit der Conferenz selbst über Bord.

— Wichtiger, als sich diesen Träumen hinzugeben, ist es, daß man die seit einigen Tagen schärfer in den Vordergrund tretende Haltung Rußlands in's Auge fasse. Rußland nähert sich ganz entschieden der Politik Frankreichs, auch will man aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß das Petersburger Cabinet sich der Verträge von 1815 und des Vertragsrechtes überhaupt annehmen und von den italienischen Staatsmännern den Nachweis darüber fordern werde, daß die Abtretung Venetiens durchaus nothwendig sei. In Deutschland gehören die Sympathien Rußlands den Mittelstaaten. Aus Petersburg schreibt man, Rußland werde entschieden das Schwert ziehen, um gegen die Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen zu protestiren. Kann es wohl ein verworreneres Bild geben? Und das Alles wird auf den Conferenzen er- und abgewogen werden!

— In dieser Woche hat ein bedeutender Zuzug von russischen Truppen nach der preussischen Grenze stattgefunden, und haben die zunächst der Grenze belegenen Ortschaften Besatzungen erhalten.

— Wie versichert wird, würde Preußen, wofern die bevorstehenden Conferenzen keine Aussicht auf Erhaltung des Friedens bieten sollten, den einzelnen deutschen Regierungen unter Gewährleistung ihres gegenwärtigen Besitzstandes Neutralität anbieten, namentlich aber soll dies in Bezug auf Sachsen bei dem Bunde in Antrag gebracht werden. Die bisherigen Verhandlungen mit Hannover, Kurhessen und einigen anderen Mittel- und Kleinstaaten erhielten nach den darüber in die Oeffentlichkeit gedruckenen Mittheilungen allerdings im Wesentlichen ein solches Anerbieten, überdies aber gewährt dasselbe für Preußen zu große und zu entschiedene Vortheile, um nicht einen gewissen Schein von Wahrheit für sich zu besitzen. Der Krieg würde dadurch gleichsam auf Schlesien, im Angriffsfalle auf Böhmen und Mähren localisirt werden und Oesterreich sich zugleich die einzige Chance entzogen sehen, etwa durch einen raschen und glücklichen Offensivstoß auf Berlin den Krieg mit einem Schlage zu beendigen; denn nur gegen Sachsen hin liegt die Hauptstadt Preußens einem entschiedenen feindlichen Vorgehen offen, während in Schlesien Neisse, Glogau, Posen oder ein Halbkreis der drei Festungen des ersten Ranges einem raschen österreichischen Vordringen auch im glücklichsten Falle sehr bald ein zwingendes Halt bieten würden. Ebenso deutet auch die Concentrirung der preussischen Hauptmacht in der genannten Provinz auf eine derartige Absicht.

— In diplomatischen Regionen erblickt man in dem Eifer, mit welchem Herr v. Bismarck auf die dringend prononcirteten Congresswünsche Louis-Napoleons eingegangen, keine Gewähr für die friedlichen Tendenzen des Herrn Minister-Präsidenten. Man deutet die ostensible Eile, mit welcher die Einladungsschreiben zum Congresse beantwortet wurden, als ein bedeutungsvolles Symptom der erfolgten Verständigung Preußens mit den Tuilerien und dem Cabinet von Florenz.

— Diese Blätter wollen bereits wissen, daß Graf Bismarck sich zur Abreise nach Paris rüfte, in unterrichteten Kreisen dagegen wird erzählt, daß

darüber noch nichts feststehe, ob der Ministerpräsident selbst an der Conferenz theilnehmen werde, da auch über die Theilnahme der auswärtigen Minister der anderen beteiligten Staaten dem Vernehmen nach noch kein Beschluß gefaßt ist.

— Der Finanzminister v. Bodelschwingh hat aus Gesundheits-Rücksichten seinen Abschied gefordert, erhalten und soll, wie verlautet, durch seinen Vorgänger, den Freiherrn v. d. Heydt ersetzt werden. — Nach anderen Gerüchten bezeichnet man den Seehandlungs-Präsidenten Camphausen, der sich bis jetzt aber freilich noch nicht zur Annahme des Portefeuille bereit erklärt haben soll, und in dritter Reihe den Oberbürgermeister Seidel als Nachfolger.

— Mehrere Officiere aus Württemberg, Hessen, Baden und Nassau sind zu Berathungen im Kriegsministerium hier eingetroffen.

— Man will hier wissen, daß zwei infognito hier eingetroffene Mitglieder der ungarischen Volkspartei zu bedeutsamen Konferenzen zugezogen worden.

— Zur Stabswache für das große Hauptquartier des Königs bildet die Leib-Gensd'armarie den Stamm, und außerdem ist von jedem Cavallerie- und jedem Infanterie-Regiment des Heeres ein Mann dazu commandirt. Die Commandirten behalten die Uniform ihres Truppentheils.

— In angesehenen katholischen Kreisen der Provinz Schlesien sind, den österreichischen Annexionstendenzen gegenüber, hohe bedeutungsvolle Manifestationen im Werke, um die festeste und treueste Anhänglichkeit an Preußen zu bekunden.

— Aus Schlesien wird überall von den Landwehrmännern über den strengen Dienst geklagt. Die Leute müssen puzen, ärger als die Rekruten, und dabei fleißig mit vollem Gepäck exerciren. Ueberall hat die Mannschaft den Wunsch, lieber zu Felde zu ziehen, als diesen Dienst länger zu üben.

— Die fremden Arbeiter, die in Berlin keine Arbeit haben, sollen ausgewiesen und nach ihrer Heimath dirigirt werden. Dagegen wird für die dort einheimischen Arbeiter, welche augenblicklich außer Brod sind, gesorgt, indem sie eine Karte und damit Anweisung zur Verwendung bei den vorzunehmenden öffentlichen Arbeiten erhalten. Als solche werden vorläufig der Abbruch der Stadtmauer und der Bau eines Canals bezeichnet.

München. Von der bayerischen Regierung ist eine außerordentliche Heeresergänzung von 18,610 Conscripten aus den Altersklassen 1843 und 1844 angeordnet worden. Die Aushebung soll am 18. Juni beginnen und am 2. Juli beendet sein.

— Bei der feierlichen Eröffnung des Landtages in München ist ein absonderlicher Zwischenfall vorgekommen. Nachdem der König nämlich die Thronrede verlesen, erklärte der Staatsminister den Landtag für „geschlossen“, „eröffnet“, „eröffnet“, rief ihm Ministerialdirektor v. Wolzgang zu, dann mehrere Staats- und Reichsräthe, bis der Herr Staatsminister inne wurde, daß er sich allerwesentlichst versprochen habe und demgemäß seine Worte berichtigte. Scherzweise wurde hinterher geäußert, der Herr Minister habe unwillkürlich seine inneren Wünsche offenbart.

Florenz. Nachrichten aus Italien verharren noch im Stillschweigen über die Truppen-Concentrationen; dagegen sieht man aus Allem, daß die Rüstungen, namentlich auch das Exerciren der Freiwilligen, mit unermüdlichem Eifer fortgesetzt werden, und daß man, um die Ausbildung der jungen Leute unter den Waffen zu vollenden, gerade nicht ungehalten über den Aufschub des Ausbruchs der Feindseligkeiten ist, der durch die Conferenz verursacht wird.

Paris. Man hat hier ein Complot zur Wiederherstellung der Bourbonen in Neapel entdeckt, an welchem etwa 30 Personen theilhaft sind. Es liegen deutliche Anzeichen vor, daß dieser Anschlag von Spanien begünstigt wurde. Man hat der italienischen Regierung Anzeige gemacht und läßt die compromittirten Persönlichkeiten genau überwachen.

London. Ueber die zweifelhaften Erfolge, welche die Conferenz haben dürfte, ist sich auch die englische Presse im Klaren, welche als das einzige Mittel der Lösung die Geldentschädigungen vorschlägt, eine Anschauung, welche das gegenwärtige System in England trefflich charakterisirt. Die „Times“ sagt, Geld sei ein gemeinplätzlicher, aber ein guter und redlicher Ersatz für Gebiet wie für andere Dinge, und die Annahme würde von Seiten Oesterreichs mehr gefunden Sinn beweisen, als das Bestreben, seine Herrschaft über ein neues mißvergünstigtes Volk auszubenten.

## Locales und Provinziales.

Danzig, den 4. Juni.

— Die Mobilmachung der Armee ist nunmehr beendet. Man berechnet die Stärke der preussischen Armee mit der Landwehr auf 695,026 Mann ohne Offiziere, wozu in 4 Wochen an Ersatzreserve 100—120,000 Mann ausgebildeter Soldaten kommen können. In wenigen Tagen wird auch die Aufstellung der Feldarmee gänzlich ausgeführt sein, und 452½ Bataillone Infanterie, 321 Schwadronen Cavallerie, 1086 Feldgeschütze, 72 Festungs-Artillerie-Kompagnien, 9 Pionierbataillone u. u. stehen kampfbereit. Es ist das die bedeutendste Armee, welche Preußen jemals aufgestellt hat, und zeugt von dem Ernst, mit welchem Sr. Maj. der König und seine Räte die Sachlage auffassen. Die Ersatz-Bataillone sind formirt, die Landwehr-Bataillone versammelt, es stehen „zehn“ Armeecorps mobil im Felde, und die Festungen haben doch noch ihre etatsmäßigen Besatzungen; nicht ein einziger Mann, der bestimmungsmäßig zur Feldarmee gehört, ist in einer Festung zurückgeblieben, nicht ein einziger Rekrut ist bisher eingezogen, lauter ausgebildete Soldaten stehen in Reihe und Glied.

— Wie man hört, sollen alle diejenigen Ersatzschwadronen, welche zur Zeit nur in der Stärke von je 150 Pferden sich formirt haben, auf den Etat von je 200 Pferden gesetzt werden.

— Es werden nunmehr alle Reservisten und Landwehrmänner des ersten Aufgebots aller Waffen aufgefördert werden, sie mögen bisher als überzählig von den ihnen zugewiesenen Truppentheilen entlassen und als krank bei der Gestellung zurückgelassen sein, ferner sich bis jetzt durch Verziehen nicht gemeldet haben oder sonst durch einen Grund bei der Gestellung gefehlt haben, sich sofort zu melden. Wer dieser Bestimmung des Bataillons nicht pünktlich nachkommt, den trifft gesetzliche Strafe. Außerdem sind die Ortsbehörden veranlaßt worden, alle diejenigen Militairpflichtigen, welche sich in diesem Jahre zur Musterung gestellt und von den Kreis-Ersatz-Commissionen die Entscheidungen: ganz unbrauchbar, Ersatz-Reserve, Train (Pferdepfleger), Handwerker-Train, brauchbar zu den verschiedenen Truppentheilen, als beispielsweise zur Garde, zu den Kürassieren, zur Artillerie, zu den Pionieren, zur Infanterie u. s. w. erhalten haben, demnächst zur Gestellung behufs der endgiltigen Entscheidung über ihre Militairverhältnisse zu beordern.

— In Bezug auf die Beförderung von Landwehr-Officieren sollen nach Allerhöchster Cabinets-Ordre für jetzt und bis auf Weiteres nachfolgende Festsetzungen in Kraft treten: 1) die bei den mobilen und bei den Landwehr-Truppen aller Waffen in Dienst befindlichen, mit dem Qualifikationszeugniß zum Landwehr-Officier versehenen Individuen, insofern sie sich nach dem pflichtmäßigen Urtheil ihrer zeitigen Vorgesetzten zum Landwehr-Officier durchaus eignen, sind den Officierscorps des Truppentheils, bei welchem sie sich in Dienst befinden, zur Wahl zu stellen. Vorher ist jedoch von dem Bezirkskommandeur des heimathlichen Landwehr-Bataillons für den zur Wahl zu Stellenden ein Attest zu extrahiren, welches zu bescheinigen hat, daß die bürgerliche Stellung des Betreffenden als ein Hinderniß für seine Wahl zum Landwehr-Officier nicht zu erachten ist. 2) Diejenigen, welche nach Maßgabe des Vorstehenden zu Landwehr-Officieren gewählt worden, sind Sr. Maj. dem König demnächst mittelst Gesuchsliste Seitens des königlichen Truppentheils, bei welchem die Wahl stattgefunden, zur Beförderung zum Sekonde-Lieutenant der Landwehr 1., resp. 2. Aufgebots des heimathlichen Landwehr-Bataillons in Vorschlag zu bringen. Eine Beschränkung derartiger Vorschläge durch die Etats findet nicht statt. Es soll in geeigneten Fällen bei der Beförderung zum Landwehr-Officier gleichzeitig über die anderweite Verwendung der Beförderten bestimmt werden. 3) Das vorbezeichnete Verfahren ist nicht lediglich auf Vice-Feldwebel und Vice-Wachmeister zu beschränken, sondern darf auch auf solche Unterofficiere Anwendung finden, welche das Qualifikationszeugniß zum Landwehr-Officier erworben haben. 4) Für Individuen, welche sich bei Ersatz-Truppen im Dienst befinden, sind Vorschläge zur Beförderung zum Landwehr-Officier nur bei besonderer Motivirung zulässig. 5) Die bestehenden Bestimmungen über Erwerbung des Qualifikationszeugnisses zum Landwehr-Officier werden durch Vorstehendes nicht alterirt.

— Den Truppen der mobilen Armee wird bekannt gemacht, daß der § 21 des Reglements über die Naturalverpflegung der Armee im Kriege durch ein Cabinetsordre dahin abgeändert ist: daß den Officieren und Beamten der mobilen Armee, falls dieselben von

der ihnen zustehenden Naturalverpflegungsportion keinen entsprechenden Gebrauch machen können, allgemein gestattet wird, an Stelle derselben die reglementsmäßige Geldvergütung zu beziehen.

Der Kriegsminister hat eine Verfügung erlassen, wonach auch während des mobilen Zustandes der Armee bis auf Weiteres die Portepécfähnrichsprüfungen beibehalten werden und vom Juni ab die Prüfungstermine nach Bedürfnis event. ohne Unterbrechung angelegt werden können. Die in der Prüfung Bestandenen, so wie Abiturienten und Studirende, deren Zeugnisse als vollständig anerkannt worden sind, können, nach vollendeter militärischer Ausbildung, sofort zur Beförderung zum Portepécfähnrich in Vorschlag gebracht werden.

Die preussischen Reservisten und Landwehrmänner sind, so weit deren sich im Auslande befunden haben, von überall dem Rufe zu den Fahnen gefolgt und von den Regierungen der betreffenden Staaten vielfach auf ihrer Reise nach Preußen gefördert und unterstützt worden. Namentlich hat die russische Regierung sich hierbei besonders freundlich erwiesen, indem sie den preussischen Einberufenen, wenn diese es wünschten, auf den Eisenbahnen unentgeltliche Fahrt bis an die Grenze gewährt wird.

Auch bei dem bevorstehenden Kriege werden unsere Truppen eine Feldbinde tragen, wie dies im schleswigschen Kriege der Fall war, und zwar werden die Binden weiß sein und ein rothes Kreuz erhalten. In den Rücken der Infanterie werden vorn im Schoße Taschen angebracht, in welchen das Bandagenzeug aufbewahrt werden soll.

Gegen Personen des Beurtheiltenstandes, welche zum Kriege, zu einer außerordentlichen Zusammenziehung der Truppen, oder zur größern Uebung einberufen werden, müssen die bei den Civilgerichten eingeleitenden oder bereits eingeleiteten Untersuchungen, sowie die Strafvollstreckung, für die Dauer dieser militärischen Dienstleistung des Einberufenen in den Fällen suspendirt bleiben, wo nicht die Verhaftung entweder bereits erfolgt ist, oder bei der Untersuchung gesetzlich eintreten muß.

Gestern Mittag traf das Füsilier-Bataillon (Schneidemühl) 14. Landwehr-Regiments hier ein. Vor dem Ausmarsch desselben sind noch die älteren Jahrgänge in die Heimath entlassen, und wird das Bataillon durch jüngere Mannschaften von Stettin aus completirt werden. Morgen wird das 1. Bataillon desselben Regiments (Gnesen) hier erwartet.

Das Panzerboot „Arminius“ ist am 1. Juni in Kiel angekommen. Der „Kover“ und der „Mosquito“ liefen hieher zur Reparatur und zur Aufzuchtstellung aus.

Es verlautet gerüchweise, daß für den Fall eines Krieges ein preussisches Geschwader von angeblich vier oder nach anderen Nachrichten sechs Corvetten nebst einigen kleineren Fahrzeugen zum Anschluß an die italienische Flotte bestimmt sei. Wenn das sein sollte, so müßte Preußen sich allerdings Dänemarks vollständig versichert haben, worauf die Beschleunigung der Befestigungsarbeiten von Düppel und auf Alsen wie an der Kieler Bucht bisher freilich nicht schließen ließ.

Der Termin für die Urwahlen ist noch nicht festgesetzt; es scheint, als ob die Wahl der Wahlmänner nicht vor dem 24. werde stattfinden können.

Es liegt jetzt Veranlassung vor, den §. 86 des Strafgesetzes in Erinnerung zu bringen. Derselbe lautet: „Wer eine Wahlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängniß von drei Monaten bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann gegen denselben auf zeitliche Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“ Der Kaufpreis bei einem derartigen Geschäfte braucht nicht immer in einer bestimmten Geldsumme zu bestehen. Die Bezahlung kann auch in Zuwendung bestimmter Vortheile oder Abwendung von den Verkäufer treffenden Nachtheilen bestehen.

Als am Sonnabend der kleinen Tochter eines Beamten auf der Dampfbootfahrt der Wind ihr Schirmchen über Bord entführte und dieselbe untröstlich in das nasse Element schaute, welches schnell zum Grabe des lieben Gegenstandes geworden war, fand sich ein hiesiger Kaufmann in seiner Herzengüte veranlaßt, beim Anlegen des Bootes des Kindes Thränen dadurch zu trocknen, daß er im nächsten Laden seinen Verlust ersetzte. Sein Name spricht für die That!

Der vorgestrige nächtliche Regen ist an einigen Orten, namentlich bei Rohling, Mühlbanz etc. mit solcher Heftigkeit gefallen, daß der Raps ganz mit Erde bedeckt worden ist und einen bedeutenden Ernteausfall befürchten läßt; auch sind vielfache Beschädigungen an Obstbäumen dadurch verursacht.

Die internationale Fischerei-Ausstellung zu Boulogne-sur-mer, welche auf den 1. August d. J. angelegt war, wird nach einer weiteren Bekanntmachung erst am 16. desselben Monats stattfinden. Deshalb ist auch der Termin zu Anmeldungen, welche hier auf dem französischen Consulat entgegengenommen werden, bis zum 1. Juli verlängert worden.

Tiegenhof, 2. Juni. Gestern hatten wir hier ein Wetter, wie man es wohl selten erlebt. Gegen 6 Uhr Abends zog aus Westen ein Gewitter herauf, das sich schon in der Ferne durch ununterbrochenen Donner als fürchterlich ankündigte, demnachst aber, von Sturm, Regen und starkem Hagel begleitet, beinahe eine Stunde hier tobte. Die niedrig gelegenen Straßen und Gärten wurden überschwemmt, und der Schaden in den letzteren, sowie an den Feldfrüchten muß sehr bedeutend sein. — Am Dienstag, den 29. v. M., schlug das Gewitter in eine Kathe in Rückenau, 1/4 Meile von hier, ohne zu zünden, verletzete aber eine Arbeiterfrau, die am Fenster mit dem Gebetbuche saß, nicht unbedeutend. — Der hiesige Jahrmart am 30. und 31. v. M. war nicht so belebt, als man es sonst gewohnt ist, und zeigten sich auch hier die Folgen der Mobilmachung, welche auf den Handelsverkehr überall so nachtheilig einwirkt. Unsere Schiffer verzagen beinahe über diese Geschäftlosigkeit. — Am vorigen Sonntag hat sich hier ein conservativer Verein gebildet, an dessen Spitze Geistliche und Lehrer stehen sollen und der zu morgen eine abermalige Versammlung ausgeschrieben hat. — Kürzlich wurde hier ein fünfzehnjähriges Kindermädchen wegen Unzucht, die sie mit dem Knaben ihrer Herrschaft getrieben, zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, diese Strafe aber in II. Instanz wegen der großen Jugend der Verbrecherin auf vier Wochen ermäßigt.

### Gerichtszeitung.

Vor Kurzem theilten wir einen Diebstahlprozeß mit, in welchem die Entscheidung sich nur von der Recognition des Angeklagten durch den Bestohlenen abhängig machen ließ, die der Letztere aber nicht abgeben konnte, weil der Angeklagte, obwohl alle sonstigen Kennzeichen auf ihn zuträfen, des Barte's entbehrte, den der Dieb getragen. Das Gericht beschloß, die Entscheidung auf einige Wochen auszusetzen, um dem etwaigen Barte des Angeklagten Zeit zu möglichem Nachstumpfen zu lassen, machte also die Entscheidung von einer Art Gottesurtheil abhängig, welches, wie man sich erinnern wird, zu Gunsten des Angeklagten ausfiel, da der Barte trotz der ihm gewährten Frist nicht wuchs. Dies erinnert an einen Prozeß, der in gewisser Beziehung einige Ähnlichkeit mit dem oben erzählten Falle hat, nur daß er noch viel komischer ist. Beim Stadtgericht in Berlin arbeitete vor etwa 25 Jahren ein Referendar, der wegen seiner drolligen Einfälle bekannt und beliebt war. Einst hatte er einen Prozeß zu instruiren, bei dem sich die Entscheidung um die Frage drehte, ob ein Kanarienvogel, welchen Jemand als einen guten Schläger gekauft und theuer bezahlt hatte, der aber nachher seinen Gesang nicht hören ließ, wirklich ein Schläger, wie der Verklagte behauptete, sei, kurz, um die wichtige Frage, ob es ein „Hähnchen“ oder eine „Sie“ sei. Beide Parteien blieben im Prozeß bei ihren beiderseitigen, sich direct entgegenstehenden Behauptungen, ohne doch genügende Beweise für das Eine oder das Andere beibringen zu können. Die von beiden Seiten vorgeschlagenen und gehörten Sachverständigen bekundeten zwar übereinstimmend, daß der Vogel während der Zeit ihrer Beobachtung in der That nicht gesungen habe, vermochten jedoch beide mit der geforderten Bestimmtheit ein Gutachten darüber nicht abzugeben, ob der Vogel ein Weibchen sei und wirklich nicht singen könne, oder ob es Männchen sei, das nur nicht singen wolle, resp. durch Heiserkeit oder eine sonstige Krankheit daran gehindert sei. Die Instruction des Prozeßes zog sich dadurch mehr in die Länge, als unferem Referendar lieb und genehm war; er sah wohl, daß er auf diese Weise nicht recht zum Ziele gelangen könne, und so verfiel er denn endlich, in einem Anflug von Humor, auf die drollige Idee, dem Vogel selbst den Ausschlag und die Entscheidung geben zu lassen. Zu diesem Ende lud er beide Parteien zu einem bestimmten Tage 11 Uhr Vormittags vor sich auf's Gericht, mit der Weisung, pünktlich zu erscheinen, und den Kläger zugleich mit der Aufforderung, den streitigen Vogel mit zur Stelle zu bringen und mit der in der Vorladung ausdrücklich ausgesprochenen originellen Bemerkung, daß, wenn der Vogel bis 12 Uhr Mittags nicht singe, in contumaciam gegen ihn angenommen werden solle, er könne und wolle nicht singen. In der That erschienen beide Theile mit dem Vogel im Termin. Der Vogel wurde feierlich auf dem grünen Tische zwischen den Alten postirt, während die Parteien neben dem Tische Platz nahmen. Die ganze Situation war, wie sich Jeder denken kann, eine höchst komische, und dem lustigen Referendar gerade nach Wunsch. So mehr er sich innerlich über seinen Witz freute und sich über die beiden Vogel-Subjekte, die mit einer gewissen feierlichen Spannung vor ihrem Liebling saßen, der Verklagte mit zärtlichen Worten ihm fleißig zusprach, der Kläger mit der heimlichen Befürchtung, daß er wider Erwarten doch glücklich anfangen könnte, etwas zu singen, wahrhaft belustigte, blieb er doch vollkommen ernst und nahm äußerlich eine so würdevolle Miene an, als ob es sich hier wirklich um ein Gottesurtheil handelte, das aus dem Gesange des Vogels geschöpft werden solle.

Natürlich sang der Vogel in dieser ihm fremden Umgebung trotz alles animirenden Zuredens seines früheren Herrn nicht. Da er jedoch ab und zu einmal sein helles Piep! Piep! ertönen ließ, so ergriff der Referendar mit großer Freude diesen günstigen Umstand als einen glücklichen Vorwand, dem sterilen Starfsian einen Vergleich zu proponiren, um nicht in die unangenehme Verlegenheit zu kommen, wirklich im Ernst ein Erkenntniß abzufassen, das möglicher Weise später hätte Veranlassung werden können, den unzeitigen Scherz, den er sich mit den Parteien erlaubt, zur Kenntniß seiner Herren Vorgesetzten zu bringen. Die Parteien, welche schließlich selbst das Lächerliche ihrer Situation begriffen, ließen sich endlich von ihm bestimmen, einen Vergleich einzugehen, der den interessanten Prozeß zu einem Ende führte und den humoristischen Themisfänger zugleich der Verlegenheit überbob, auch noch durch Erkenntniß aussprechen zu müssen, daß, weil der Vogel bis 12 Uhr nicht gesungen habe, in contumaciam gegen ihn angenommen werden müsse, daß er nicht singen wolle oder könne.“

### Bermischtes.

\*\* [Der Teufel und die Landwehr.] In vielen Theilen Pommerens kann man noch jetzt im Volksmund eine Erzählung hören, deren Sinn bezeichnend ist für die Zeit ihres Ursprungs. Danach habe der Kaiser Napoleon im Jahre 1815 den Teufel gebeten, ihm noch einmal beizustehen, der Teufel aber geantwortet: „Recht gern, lieber Herr Bruder, aber so lange die Kerls mit den Kreuzen vor den Köpfen da sind, habe ich keine Macht.“ Damit habe er die preussische Landwehr gemeint.

\*\* Auf einer kleinen Eisenbahnstation in Böhmen, unweit der mährischen Grenze, hatten die Bahnbeamten in der letzten Zeit häufig ein altes Mütterchen bemerkt, das sich zu jedem vorüberfahrenden Militärzuge einstellte und so lange geduldig wartete, bis der letzte Waggon wieder die Station verließ. Niemand kannte die alte Frau, und da sie mit Niemandem sprach, kimmerten sich die Leute auch nicht weiter um sie. Vor wenigen Tagen hatte sie sich auch wieder auf ihrem Posten eingefunden. Ein Militärzug brauste heran. Plötzlich ertönt aus einem der Waggon ein Schrei, die alte Frau antwortet, ein junger Soldat erscheint an einem Wagenfenster, schwingt sich auf die Brüstung und springt, während der Zug in ein langsames Tempo übergeht, mit einem mächtigen Satz auf den Bahndamm hinab. Im nächsten Augenblick lagen sich Mutter und Sohn schluchzend in den Armen. Zehn Meilen Weges hatte die alte Frau zu Fuße gemacht, um ihr Kind — zwei Minuten lang sehen zu können. Der Ausruf des Schaffners schreckt den wackeren Jäger aus den Armen seiner Mutter. Noch einen langen Kuß, noch eine Umarmung, der Soldat springt wieder in seinen Waggon und der Zug setzt sich in Bewegung. Mit Aufgebot aller Kräfte läuft die alte Frau eine Weile neben dem Waggon ihres Sohnes her, dann sinkt sie in die Knie, streckt laut schluchzend die Arme, wie segnend, nach dem enteilenden Train aus und verweilt in dieser Stellung, bis der letzte Wagen ihren Blicken entwindet.

\*\* Seit mehreren Jahren lebte der aus Preußen gebürtige Kaufmann Joseph P. mit seiner Familie in sehr günstigen Verhältnissen in Wien. Vor Kurzem erhielt er die Einberufungsordre aus seiner Heimath, doch war er willens, derselben nicht Folge zu leisten, da er von seinem Glücke sich nicht trennen wollte. Er suchte nun in der Kaiserl. Cabinetskanzlei um eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser an, und als ihm diese bewilligt wurde, schilderte er dem Kaiser seine Lage und trug ehrsüchtig die Bitte vor, Allerhöchstderselbe möge ihm gnädigst versichern, daß er, ohne der Einberufungsordre nachzukommen, unbeanstaltet weiter in Oesterreich leben könne. Sr. Majestät antwortete ihm huldvoll: „Sie können unbeanstaltet in meinem Reiche leben, aber als ein treuer Bürger werden Sie dem Rufe Ihres Vaterlandes folgen.“ Der preussische Kaufmann verließ bald darauf seine glänzende Stellung und seine Familie und begab sich nach seiner Heimath, um dort in die preussische Armee sich einreihen zu lassen.

\*\* Ein Wiener patriotischer Bürger begab sich vor einigen Tagen zum Kriegsminister, deponirte bei ihm 5000 Gulden und wünschte, es solle der Arme amtlich bekannt gemacht werden, daß diese Summe als Preis für diejenigen Offiziere und Mannschaften bestimmt sei, welche die erste preussische Kanone eroberten. Am folgenden Tage schickte der Kriegsminister, auf den Rath des Grafen Mensdorff, dem Patrioten die Summe zurück mit dem Bemerkten: „Da der Krieg noch nicht erklärt sei, so könne eine solche Ankündigung von Seiten des Ministers in Berlin verlesen.“ Der österreichische Patriot will jetzt seinen Zweck durch einen Privat-Berein zu erreichen suchen.

**Wozu die Wahlen alles gut sind.** Bei Gelegenheit der bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen dürfte eine Notiz über ein, in den Grenzdistrikten A. und B., worin eine Menge Schmuggler ihr Domizil haben, bei Wahlen beliebtes Verfahren von Interesse sein. Bereits bei drei vorhergegangenen Wahlen sind nämlich regelmäßig sämtliche Grenzbeamte zu Wahlmännern erwählt worden, natürlich aus dem einfachen Grunde, um am Tage der Wahl der Abgeordneten freies Spiel zu haben und die Grenze unbehindert passieren zu können.

Von einer neuen, sonderbaren Sekte, welche sich unter den Weibern in den Vorstädten von Koanne verbreitet hat, erzählt die dortige Zeitung, Ihre Religion besteht nämlich in dem Glauben an den Untergang der Welt — am Pfingsttage. Seit einem Jahre ließen sich die Mitglieder der Sekte in Erwartung des großen Tages Bart und Kopfschwarz wachsen und enthielten sich aller spirituellen Getränke; Kaffee war jedoch unter gewissen Umständen erlaubt. Jeden Tag wuschen sie sich mit kaltem Wasser, Einige sogar nahmen Bäder in der Voire, wie kalt auch das Wetter sein mochte; nur die Frauen widerlegten sich dieser letzten Vorschrift. Die Nacht vom Pfingst-Heiligen-Abend auf den Sonntag wurde im Gebet zugebracht. Um 10 Uhr Morgens sollte das Ende der Welt eintreten, und statt des heiligen Geistes sollte Gott selbst lebendig über den Wolken erscheinen, um die Menschen zu richten, und die Erde sich nach dem Glauben dieser armen Schwärmer öffnen. Die Erwartung und die Angst war daher um 10 Uhr am Pfingsttage auf den höchsten Grad gestiegen — aber die Erde öffnete sich nicht und kein Koanneser ward verschlungen! Die am wenigsten Gläubigen eilten sofort zum Friseur, die wahrhaft Andächtigen aber behaupten, daß die Parthie nur aufs nächste Jahr verschoben sei.

Ein mit Blutschuld beladener Brigant, Neapolitaner, sollte in Brecciano bei Rom executirt werden. Das Beil der Guillotine fiel, blieb aber über dem Nacken des Verbrechers schweben, worauf dieser rief: Es lebe die Madonna! Das Volk wiederholte jubelnd denselben Ruf. Der Scharfrichter zog das Beil wieder auf, um die Hindernisse zu entfernen, aber die Bruderschaft vom „Enthaupteten Sanct Johann“, welche hier zu Lande den Hinrichtungen beisteht, erhob Protest, legte sofort Hand auf den „von der Madonna Begnadigten“ und führte ihn kraft alter Privilegien unter dem Jubel des Volkes hinweg. Man hat nach Rom telegraphirt. Der Papst wird ohne Zweifel den Gnadenpruch thun.

[Eingesandt.]

**Zeit-Bilder.**

Die Pumpen in Danzig stellen das Verhältniß Preußens zu Oesterreich dar, wie es jetzt ist. Der Schwengel ist stets bereit, auf den Pumpenstock los zu schlagen, und der Pumpenstock giebt nur nach, wenn er einen tüchtigen Hieb bekommt. Die Pumpen in andern Städten zeigen, wie das Verhältniß sein sollte. Schwengel und Pumpenstock wirken friedlich neben einander und schaffen durch verbundene Kraft Gutes.

**Räthsel.**

Wer dahin kommt, wohn alle Wir müssen,  
Ter hat, sagt man, in's Verberie gebissen! A. W.

Auflösungen des Palindroms in Nr. 126 d. Bl.:

„Retter“

sind eingegangen von H-g B-t; E. v. Garnowsky Franz B.

**Handel und Gewerbe.**

Danzig, Sonnabend 2. Juni. Der Schaden von voriger Frostwoche scheint erst jetzt bei eingetretener Wärme recht bemerkbar zu werden, zwar gemildert durch einigen sehr ersehnten Regen, aber doch bedeutend. Hoffentlich nur stellenweise ist der obere Theil der Roggenähre gelb und abgetorben; entwickelt sich der untere Theil günstig, so kann der Verlust auf ein Fünftel geschätzt werden. Die verderbliche Wirkung scheint übrigens je nach den Vertikalitäten sehr verschieden zu sein. Zuverlässige Berichte besagen, daß bei Neustadt Strecken abgemäht werden, andere melden, ein bedeutender Schaden sei nicht zu bemerken. In unserer Umgegend auf der Höhe war das Thermometer Morgens 2° gefallen, im Innern von Deutschland angeblich auf 4°. Es ist kaum glaublich, daß Ost nicht durch Abfall auf einen geringen Ertrag gebracht werden wird. — An unserer Kornbörse war Weizen auf vorige Preise nicht anzubringen. Als die Verkäufer sich in ein Minus von fl. 10 bis 15 pro Last fügten, wurden über 700 Lasten gekauft, und in dieser Weise bewegte sich auch der heutige Markt mit einem verhältnismäßig ziemlich starkem Umsatz. Sehr feiner hochunter 132, 34pfd. Weizen bedang pro Scheffel 85 bis 90 Sgr.; hochunter 130, 32pfd. 78 bis 81 Sgr.; hellfarbig 128, 29pfd. 70 bis 73 Sgr.; guter 125, 27pfd. 60—65 Sgr.; ausgewachsener 112, 22pfd. 45, 50 bis 53 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. Am Londoner Markt ist manches Erhebliche für Danziger Rechnung

geräumt worden. Es ist zu ersehen, daß das Geschäft nicht erstickt; was dabei gewonnen wird, kann freilich nur sehr mäßig sein. — Auf Roggen fand sich Frage zu erhöhten Preisen. Auf Lieferung October soll fl. 310 pro Last geboten sein. Zur Stelle wurde für 118 bis 123pfd. pro Scheffel 44½—46½ Sgr., für 124, 26, 27pfd. 47—48½ Sgr. bezahlt, Alles auf 81½ Zollpfd. Umsatz 200 Lasten. — In Getreide war der Verkehr sehr schwach. 100, 102pfd. 40, 41 Sgr., gute 106, 107pfd. 43, 44 Sgr., Alles auf 72 Zollpfd. — Hafer wurde reichlich angeboten. Der Verkauf war selbst zu nachgebenden Preisen schwierig. 72, 78pfd. brachte je nach Beschaffenheit 25, 28, 30, 32 Sgr., Alles auf 50 Zollpfd. — In Erbsen wurden zwar 100 Lasten gemacht, aber nur mit 2 Sgr. Preisfall. Nach Qualität 50—54 Sgr., Alles auf 90 Zollpfd. — Die Spirituszufuhr erreichte nicht 100 Tonnen. Gemacht ist 14½ Tbr. pro 8000. — Ungeachtet mancher Symptome von Besserung und Beruhigung in merkantilschen Kreisen sind in allen gewerblichen Kreisen Thätigkeit und Stimmung traurig. Nirgends ein hoffendes Ausschauen, nirgends ein Vertrauen auf Besserwerden, nirgends eine Spur von Begeisterung, womit so manche schwere Krisen voriger Jahre leichter überstanden wurden.

**Schiffs-Report aus Neufahrwasser.**

Gesegelt am 2. Juni:

4 Schiffe m. Holz u. 3 Schiffe m. Getreide, darunter Medora (S.D.)

Angelommen am 3. Juni:

Scheel, Lucy u. Paul; Thede, Auguste, v. Newcastle; Bier, Orient, v. Harlepool; u. Süßle, Berlin, v. Sunderland, m. Kohlen. Mc. Naughton, Mail, v. Liverpool, m. Salz. Difen, I. Stavnes, v. Grangemouth, mit Rokeisen. — Ferner 9 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 3 Schiffe m. Holz.

Angelommen am 4. Juni:

Johnson, Counten, v. Shields; u. Strachan, Activ, v. Tapport, m. Kohlen.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz.

Nichts in Sicht. Wind: Nord.

**Course zu Danzig am 4. Juni**

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	197½	—	—
Amsterdam 2 Mt.	140	—	—
Wechs. Pf.-Br. 4%	76	—	—
Prämien-Anleihe	110	—	—
Danz. Privatbank	—	88	—

**Geschlossene Schiffs-Frachten vom 4. Juni.**

London 3 s. 6 d. u. Kirch of Forth 3 s. pr. 500 Pfd. Weizen. Beisatz 18 s. 6 d. pr. Load  Sleeper. Dortrecht 21 fl. pr. Last Eichen, 12" 4 Sgr. pr. Stück  Sleeper.

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 4. Juni.**

Weizen, 130 Last, 131pfd. fl. 475; 130pfd. fl. 465; 129 bis 130pfd. fl. 460; 128, 29pfd. fl. 445, 450; 123pfd. fl. 360 pr. 85pfd.  
Roggen, 113pfd. mit Geruch fl. 240; 122pfd. belegt fl. 277½ pr. 81½pfd.  
Große Gerste, 112pfd. fl. 270 pr. 72pfd.  
Weiße Erbsen fl. 305—318 pr. 90pfd.

**Angekommene Fremde.**

**Englisches Haus:**

Die Kaufl. Jörn u. Beer a. Leipzig, Leuchte aus Berlin, Megenthin a. Brandenburg, Biffar a. Teibesheim u. Schulze a. Stettin.

**Hotel de Berlin:**

Professor Ratschinowski a. Karloff, Rent. Brauser a. Thorn. Die Kaufl. Ziesch a. Berlin, Westheim aus Leipzig, Kriebel a. Schneeberg, Görzen a. Stettin und Schumann a. Breslau.

**Hotel du Nord:**

Pr.-Et. u. Rittergutsbes. v. Levenar a. Domachau, Gutsbes. Ziellinski a. Danzig. Die Kaufl. Flatow aus Leipzig, Lux u. Fr. Glisse Seerpott a. Berlin.

**Walter's Hotel:**

Pr.-Lieut. im 1. Fuß-Artillerie-Regt. Hilbrand a. Königsberg. Rgl. Oberförster Heyse nebst Fr. Schwester a. Pikelten. Die Landwirthe v. Schudmann a. Königs-wiese u. Jacob a. Mruzyn. Rentier Neumann nebst Gattin a. Neuteich. Bankinspector Schröder a. Berlin. Die Kaufl. Lebrs a. Berlin, Jäger a. Gummersbach u. Jakobsohn nebst Sohn a. Berent. Fr. Rittergutsbesitzer v. Windisch a. Lappin. Fr. Freund a. Pilschen.

**Hotel zum Kronprinzen:**

Major im 14. Inf. Regt. Freiber v. Rechenberg a. Stettin. Die Rittergutsbesitzer Heine a. Stangenberg, Hübschmann a. Borm. Neuenburg, Görg a. Kobissau, Usher a. Gr. Berlin u. Gebr. Zimmermann a. Gr.-Garz. Frau Keller-Holl nebst Cousine a. Peteraburg. Frau Administrator Schulz a. Bobschau. Fr. Landrätin von Sanden a. Berlin. Die Pr.-Lieutenants im 5. Inf.-Regt. Niederhütter u. Reichel a. Bredstätt. Königl. Baumeister Buchinsky a. Caribaus. Die Kaufl. Winzer a. Berlin u. Goldmann a. Bamberg.

**Schmeizer's Hotel zu den drei Mohren:**

Oberst u. Rittergutsbes. v. Palubigtt a. Liebenhof. Gutsbes. Hebring a. Mirchau. Rentier Volbrecht a. Mewe. Die Kaufl. Seligmann a. Berlin, Klöth a. Stolp u. Flamburg a. Dresden. Die Hauptleute Kasten a. Schneidemühl, Sellentin a. Bromberg u. Hasper a. Königsberg. Die Pr.-Lieutenants Erhard u. Gerbard a. Schneidemühl, Zellner u. Stampen a. Bromberg, Bredow a. Königsberg. Lieut. Köfener a. Bromberg, Forst-Gleve Knat a. Stegenwerder. Oekonom Wiener a. Braunsberg.

**Hotel d'Oliva:**

Die Gutsbes. Hirschmann nebst Gattin a. Johannesdorf u. Hendrich a. Lissowo. Die Kaufl. Janzen a. Maageburg u. Beyde a. Königsberg. Die Pr. Lieut. Kreisler a. Bromberg, Mangel a. Lobens u. Hecht a. Schneidemühl. Domainenpächter Rhebinder a. Idamühle. Doktor Hagen a. Potsdam.

**Briefbogen mit Damen-Namen**

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

**Dampfschiffahrt Danzig-Neufahrwasser.**

Von morgen, den 5. Juni c., ab fährt das letzte Dampfboot von Danzig nach Neufahrwasser um 7 Uhr Abends, von Neufahrwasser nach Danzig um 8 Uhr Abends.  
**Alex. Gibsons.**

**Die vereinigten Sänger**

werden hiermit zur Probe **Donnerstag, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, im unteren Saale des Gewerbehauses,** ergebenst eingeladen.  
**Das Comité.**

**Victoria-Theater.**

Dienstag, den 5. Juni. Erstes Debüt der Fräulein **Elise und Helene Menzel**, erste Solotänzerinnen vom Stadt-Theater zu Königsberg. **Die Liebe im Eckhaus.** Lustspiel in 2 Akten von A. Coemar. **Baller.** Zum Schluß: **Guten Morgen, Herr Fischer!** Vaudeville-Parodie in einem Akt von W. Friedrich.

**Zur morgigen Confirmation!**

**Gesangbücher, Gebet- u. Communion-Bücher;** wie auch die **Photographie** des Herrn Prediger **Müller** empfiehlt  
**J. L. Preuss,** Portschaisengasse 3.

**Roggenstroop zum Viehfutter**

verkauft zu billigen Preise

**Adolph Zimmermann, Holzmarkt 23.**

**Accouchement secret!**

Anständige Damen, die ihre Entbindung in der Stille abwarten wollen, finden eine gemüthliche und billige Aufnahme in **Berlin, Pappel-Allee 20,** bei dem pract. Arzt und Accoucheur **Dr. Storch.** Strengste Discretion durch Concession garantiert.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

**Luise v. Duisburg,**

Fleischergasse Nr. 1.

**Formulare**

zu den verschiedenen monatl. und ½ jährl. Pensions- u. Unterstützungs-Duittungen aus kbnigl. Kassen; — zu Mieths-Contracten; — zu gerichtl. Klagen; — ferner: Prozeß- u. Substitutions-Vollmachten; — Polizeiliche An- u. Abmeldescheine; — Duittungsbücher über Miethen, wie über Zinsen von Hypotheken-Kapitalien; — Fremden-Zettel und -Bücher für Hôtels; — Boston-Tabellen; — Schul-Abgangs-Zeugnisse; — Confirmationscheine; — Tauf-, Trau- und Todten-Register, wie kirchl. Tertial-Listen sind zu haben bei

**Edwin Groening.**

**Ein Buchhalter**

sucht sofort eine Stelle. Gef. Adressen unter 501 in der Expedition dieses Blattes.

**2. Kölnner Dombau-Lotterie.**

**Loose à 1 Thaler** sind zu haben

bei **Edwin Groening,**

Portschaisengasse Nr. 5.